



Berliner Republik – InnovationsDialoge 2008

Zwischen Kunst und Kommerz Potenziale der Kultur- und Kreativwirtschaft

**Mittwoch, 3. Dezember 2008, 17.30 Uhr - 22.00 Uhr
Temporäre Kunsthalle Berlin,
Schlossplatz, Berlin Mitte**

**Herausgeberkreis –
Mitglieder und
ehemalige Mitglieder des
Deutschen Bundestages**

Gregor Amann
Dr. Hans-Peter Bartels
Sören Bartol
Dirk Becker
Ute Berg
Kurt Bodewig
Hans Martin Bury
Martin Dörmann
Elvira Drobinski-Weiß
Martin Dulig
Sebastian Edathy
Siggi Ehrmann
Martina Eickhoff
Petra Ernstberger
Gabriele Frechen
Peter Friedrich
Sigmar Gabriel
Martin Gerster
Kerstin Griese
Michael Hartmann
Nina Hauer
Hubertus Heil
Iris Hoffmann
Klaas Hübner
Johannes Jung
Josip Juratovic
Johannes Kahrs
Uli Kelber
Astrid Klug
Nicolette Kressl
Dr. Hans-Ulrich Krüger
Christian Lange
Katja Mast
Christoph Matschie
Ursula Mogg
Gesine Mulhaupt
Dr. Erika Ober
Thomas Oppermann
Matthias Platzeck
Steffen Reiche
Dr. Carola Reimann
Birgit Roth
Silvia Schmidt
Carsten Schneider
Karsten Schönfeld
Dr. Martin Schwanholz
Rita Schwarzelühr-Sutter
Dr. Ditmar Staffelt
Peer Steinbrück
Dr. Frank-Walter Steinmeier
Rolf Stöckel
Jörn Thießen
Wolfgang Tiefensee
Ute Vogt
Andreas Weigel
Dr. Rainer Wend
Andrea Wicklein

Referentinnen & Referenten

Begrüßung:

Dr. Tobias Dürr

Einführung:

Siegmond Ehrmann

Impuls:

Peer Steinbrück

**Podium: „Ordnungspolitische Rahmenbedingungen
und Fördermöglichkeiten für kreativ-wirtschaftliche Branchen“**

Siegmond Ehrmann

Caroline Redl

Sascha Lobo

Angela Pritzkow

Mark Chung

Schlusswort:

Hubertus Heil

Zeitschrift *Berliner Republik* · Chefredakteur: Dr. Tobias Dürr
Postfach 61 03 22 · 10925 Berlin
T. 030-255 94 162 · F. 030-255 94 165 · E. info@b-republik.de

Veranstaltungsmanagement & Sponsoring: republik movida GmbH
Geschäftsführer: Lars Rohwer · Luisenstraße 41 · 10117 Berlin
T. 030-526 825 410 · F. 030-526 825 419 · E. info@republik-movida.de

Dr. Tobias Dürr



Chefredakteur der „Berliner Republik“

Lebenslauf

Persönliche Daten

- 1984 Abitur, Gymnasium Ohlstedt, Hamburg
- 1984-1987 Berufsausbildung zum Reedereikaufmann, Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft, Hamburg
- 1987-1988 Einjähriger Studienaufenthalt in Kapstadt und Stellenbosch, Republik Südafrika
- 1988-1995 Studium der Politikwissenschaft, der Neuen und Mittleren Geschichte und des Öffentlichen Rechts, Georg-August-Universität Göttingen; Magister Artium („sehr gut mit Auszeichnung“) und Promotion („summa cum laude“)
- 1989-1995 Hochbegabtenstipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes
- 1993 Preis des Landes Niedersachsen für „hervorragende Studienleistungen“
- 1995-1999 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Europa- und Nordamerikastudien und am Seminar für Politikwissenschaft der Universität Göttingen. Arbeitsschwerpunkte: Politische Parteien und Gesellschaft, Politisches System der Vereinigten Staaten, Politik und Gesellschaft Ostdeutschlands
- 1995-1999 Regelmäßiger Autor von Essays und Kommentaren für verschiedene Tages- und Wochenzeitungen sowie Zeitschriften und Rundfunksender („Die Zeit“, „Die Welt“, „Frankfurter Rundschau“, „Die Woche“, „die tageszeitung“, „Blätter für deutsche und internationale Politik“, „Neue Gesellschaft“, „DeutschlandRadio“ etc.)
- 1999-2001 Redakteur im Ressort Politik der Wochenzeitung „Die Zeit“, Hamburg
- 2003-2004 Mitarbeiter im Planungsstab des Parteivorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Berlin; programmpolitischer Berater von SPD-Generalsekretär Olaf Scholz
- Seit 2001 Chefredakteur der politischen Zeitschrift „Berliner Republik“, Berlin; Publizist, politischer Berater, Redenschreiber, Ghostwriter, Übersetzer, Buchautor und Herausgeber
- Seit 2002 Politischer Berater des Brandenburger Ministerpräsidenten Matthias Platzeck
- Seit 2007 Vorsitzender des Think Tank „Das Progressive Zentrum e.V.“, Berlin

Siegmund Ehrmann



Mitglied des Deutschen Bundestages; Mitherausgeber „Berliner Republik“

Lebenslauf

Persönliche Daten

	Städtischer Leitender Verwaltungsdirektor a.D.
	53 Jahre, verheiratet, 1 Tochter
1973	Diplom-Verwaltungswirt
1974 – 1985	Vorsitzender des CVJM Neukirchen
1977	Kommunaldiplom (VWA Industriebezirk, Bochum)
1976 – 1984	Mitglied des Kreisbeamtenausschusses der ÖTV (jetzt: ver.di)
1976 – 1984	Mitglied des Kreisbeamtenausschusses der ÖTV (jetzt: ver.di)
1979 – 1984	Mitglied des Kreisverwaltungsvorstandes Niederrhein der ÖTV (jetzt: ver.di)
1988 – 1993	Leiter des Personal- und Organisationsamtes der Stadt Moers
1994 – 2000	Personal- und Kulturdezernent der Stadt Moers
seit 2000	Personal-, Ordnungs- und Feuerschutzdezernent der Stadt Moers
Jan. – Apr. 2002	Kultur-, Ordnungs- und Feuerschutzdezernent der Stadt Moers

Politische Daten

seit 1970	Mitglied der SPD
1983 – 1984	Sachkundiger Bürger in der SPD-Ratsfraktion Neukirchen-Vluyn
1984 – 1990	Ratsmitglied Stadtrat Neukirchen-Vluyn und Fraktionsvorstandsmitglied
1984 – 1990	Mitglied des SGK-Kreisvorstandes
seit 1991	Ortsvereinsvorstand Neukirchen-Vluyn
1994 – 1999	Mitglied des SGK-Landesfachgruppe „Freizeit, Kultur, Sport“
seit 2002	Mitglied des Bundestages

Siegmond Ehrmann Statement:

Fünf Thesen zur Kultur- und Kreativwirtschaft

1. Kulturgüter haben einen Doppelwert. Sie sind einerseits Träger von Ideen und Wertvorstellung und andererseits Ware auf Märkten.
2. Die öffentliche Kulturförderung steht nicht zur Disposition. Im Gegenteil, Studien zeigen, dass Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft sich in den Regionen ansiedeln, die ein ausgeprägtes Kulturangebot besitzen. Das regionale Kulturangebot selbst sowie die kulturelle Infrastruktur sind Standortfaktoren für die Kultur- und Kreativwirtschaft.
3. Die Wirtschaftspolitik insbesondere die Exportförderpolitik muss Kultur- und Kreativwirtschaft stärker berücksichtigen.
4. Das Urheberrecht muss den technischen Innovationen angepasst werden, damit das geistige Eigentum der Urheber wirksam geschützt und so Einkommen gesichert werden können.
5. Die Arbeitsrealität der in der Kultur- und Kreativwirtschaft Tätigen stellt unsere Sozialversicherungssystem vor neue Herausforderungen.

Helge Sasse



Vorstandssitzender Senator Entertainment AG

Lebenslauf

Persönliche Daten

52 Jahre.

- | | |
|------------------|---|
| 1975 | Studium der Rechtswissenschaften und Politologie an den Universitäten München, Genf und Paris |
| 1979 | freier Journalist, Radiomoderator und Fernsehproduzent, Mitgründer VIVA, diverse Aufsichtsratsmandate im Medienbereich |
| Seit 1989 | als Rechtsanwalt tätig - Tätigkeit ruht seit Übernahme des Vorstandsvorsitzes bei der Senator Entertainment AG |
| 1992 | Gründung der eigenen Kanzlei (später agierenden Medienkanzlei Sasse & Partner) und bis 2006 in der Kölner Kanzlei von Sasse & Partner als Rechtsanwalt tätig. |
| Jan. – Apr. 2006 | Januar bis April Aufsichtsratsvorsitzender der Senator Entertainment AG |
| Seit Apr. 2006 | Vorstandsvorsitzender der Senator Entertainment AG |

Helge Sasse Statement:

Peer Steinbrück



Bundesminister der Finanzen; Mitherausgeber „Berliner Republik“

Lebenslauf

Persönliche Daten

61 Jahre, verheiratet, 3 Kinder.

1968	Abitur, anschl. zwei Jahre Dienstzeit bei der Bundeswehr
1970 – 1974	Studium der Volkswirtschaft und der Sozialwissenschaft an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel, Abschluss als Diplom Volkswirt.
1974 – 1976	Werkvertrag mit dem Bundesbauministerium (Raumordnung und Regionalplanung)
1976 – 1977	Mitarbeit in der Planungsgruppe des Bundesministeriums für Forschung und Technologie
1977 – 1978	Persönlicher Referent der Bundesminister Hans Matthöfer bzw. Volker Hauff
1978 – 1981	Tätigkeit im Bundeskanzleramt im Spiegelreferat zum Bundesministerium für Forschung und Technologie
1981	Tätigkeit in der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland in Ost-Berlin, Abteilung Wirtschaft
1981 - 1982	Persönlicher Referent des Bundesministers für Forschung und Technologie, von Bülow
1983 – 1985	Koordinierender Referent im Arbeitsbereich Umweltschutz der SPD-Bundestagsfraktion
1985 – 1986	Koordinierender Referent im Arbeitsbereich Umweltschutz der SPD-Bundestagsfraktion
1985 – 1986	Grundsatzreferent für volkswirtschaftliche Fragen in der Planungsgruppe des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen
1986 – 1990	Leiter des Büros des Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, Johannes Rau
1990 – 1992	Staatssekretär im Ministerium für Natur, Umwelt und Landesentwicklung des Landes Schleswig-Holstein
1992 – 1993	Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein
1993 – 1998	Minister für Wirtschaft, Technologie und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein
1998 – 2000	Minister für Wirtschaft und Mittelstand [Glossar], Technologie und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen
2000 – 2002	Finanzminister des Landes Nordrhein-Westfalen
2002 – 2005	Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen
Seit 2005	Bundesminister der Finanzen

Caroline Redl



Schauspielerin, Bundesverband der Film- und Fernsehschaffenden

Lebenslauf

43 Jahre, verheiratet, zwei Kinder

- | | |
|------------|---|
| 1984 | Abitur in Berlin |
| 1985/86 | Studium der Theaterwissenschaften (Prof. Simhandl) |
| 1986-1989 | Schauspiel Ausbildung in London und Paris |
| 1989 | Regiehospitantz Theater am Goetheplatz Bremen |
| 1990 | Redaktionshospitantz Bayrischer Rundfunk Kinoredaktion |
| 1994 | Filmmaking Sight an Sound, Tish School of Arts New York |
| 1987- 2008 | Arbeit als Schauspielerin in mehr als 50 Film und Fernsehproduktionen, wie das Todesspiel (Heinrich Breloer), Ausgerechnet Zoe (Markus Imboden), Wer Angst Wolf (Clemens Klopfenstein), Küss mich (Maris Pfeiffer), Clando (Jean Mari Teno), Kinder der Landstrasse (Urs Egger), verschiedene Tatorte und andere Krimiformate sowie in England für die BBC East Enders (TV-Serie) |
| 1993 | Ausgezeichnet mit dem Berner Schauspielpreis für Rund um die Liebe
Nominierung L'Espoir du Demain Nachwuchsfestival Festival du Geneve |
| Seit 2000 | Sprecherin im Bereich Radio Feature |
| 2006 | Aktives Mitglied im BFFS (Berufsverband für Film und Fernsehschauspieler), seit 2008 im Ressort sozialer Schutz |

Caroline Redl Statement:

Der Kreative und Kulturschaffende steht in der Kreativwirtschaft immer zu Beginn der Wertschöpfungskette. Damit diese Wertschöpfung für die Gesellschaft weiter bestehen kann, muss gesichert sein, dass der Kreative von seiner Arbeit auch leben kann.

Als Film und Fernsehschauspielerin mit 20 Jahren Berufserfahrung möchte ich mit folgenden Mythen und Klischees aufräumen:

Mythen:

1. Film/TV Schauspieler sind alles berühmte Großverdiener. Sie verdienen in kurzer Zeit mit wenig Arbeit viel Geld und liegen den Rest des Jahres „auf der faulen Haut“.
2. Film/TV Schauspieler erreichen fast alle einen Anspruch auf ALG1. Und Film/TV Schauspieler, die sich in den Zeiten zwischen den Engagements beim Arbeitsamt melden sind Schmarotzer.
3. Alle Künstler sind durch die Künstlersozialkasse (KSK) geschützt.

Fakt ist stattdessen:

1. Der Schlussbericht der Bundestags-Enquetekommission „Kultur in Deutschland“ vom 11.12.2007 hat eindrücklich beschrieben, dass Kultur- und Medienschaffende, stets befristet arbeiten, strukturell benachteiligt sind und dass dringend gesetzliche Regelungen gefunden werden müssen, dieser Gruppe einen gerechten Anspruch auf soziale Leistungen zu sichern.
2. Kaum ein Film/TV Schauspieler hat den Anspruch auf ALG1. Aufgrund zu kurzer Anmeldungen bei der Sozialversicherung, nämlich nur für den betreffenden Drehtag, können die notwendigen Anwartschaftszeiten für ALG1 nicht erreicht werden. Film/TV Schauspieler müssen sich in den Zeiten zwischen Engagements arbeitslos melden, um für ihre Rente lückenlos in der Rentenversicherung gemeldet zu sein.
3. Voraussetzung für die Künstlersozialkasse ist Künstler und selbständig tätig zu sein. Film/TV Schauspieler gelten zwar als Künstler, arbeiten aber stets in befristeten Anstellungen von kurzer Dauer und sind nicht selbständig. Als Film/TV Schauspieler haben sie also keinen Zugang zur Künstlersozialkasse. Sie sind immer arbeitssuchend, was einen hohen bürokratischen Aufwand und enorme psychische Belastungen zur Folge hat.

Auch die Tatsache, dass der Berufsverband für Film und Fernsehschauspieler (BFFS) innerhalb von zwei Jahren zum größten Verband unter den Medienschaffenden geworden ist, zeigt wie groß die Missstände und der Handlungsbedarf sind.

Wir arbeiten an konstruktiven Lösungen:

Im Mai 2008 hat der BFFS mit dem „Eckpunktepapier“ einen ersten großen und sichtbaren Erfolg auf dem Weg zu einer besseren Einbindung in das soziale Netz für Film und Fernsehschauspieler erreicht. In Übereinkunft mit den Spitzenorganisationen aller Sozialversicherungsträger regelt das Eckpunktepapier nun exakter und präziser die Sozialversicherungspflicht. Wir sind weiter aktiv und entwickeln umsetzbare Lösungsvorschläge, die mit Vertretern aller Parteien diskutiert werden.

Wir brauchen die aktive Unterstützung der Politik!

Es gilt eine Anpassung der Gesetze zur Sicherung eines angemessenen sozialen Schutzes für flexibel arbeitenden Menschen in der Kultur und Kreativwirtschaft zu erreichen!

Sascha Lobo



Autor, freiberuflicher Kommunikationsstrategie

Lebenslauf

Persönliche Daten

33 Jahre.

- 1994 Abitur in Berlin
- 1995 Studienbeginn Publizistik und Biotechnologie
- 1996 Mitautor „Der Ü-Berliner - der Jugend-Szenestadtführer“ (be.bra-Verlag, Berlin)
- 1998 Studienbeginn Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation, Universität der Künste, Berlin
- 1999 Geschäftsführender Vorstand des Berliner Kommunikationsforum e.V., als gemeinnützig anerkannt (bis 2001)
Aufsichtsrat der studentischen Werbeagentur Töchter & Söhne (bis 2000)
- 2000 Gründung der auf die New Economy spezialisierten Werbeagentur Lobo | Weber | Knorr mit bis zu 30 Mitarbeitern. Tätigkeit als Geschäftsführer Kreation, Strategie und Personal. Kunden unter anderem: Verlagsgruppe Holtzbrinck, Deutsche Post AG, Marbert AG. Insolvenzanmeldung der GmbH Ende 2001.
- 2002 Kreative und rekreative Pause
- 2003 Creative Director Internet bei der Werbeagentur Aimaq, Rapp, Stolle, Personalverantwortung für 15 Mitarbeiter. Kunden unter anderem: Heineken, Ferrero Milchschnitte, Ramazzotti, SPD, Fisherman's Friend, Asics (bis Ende 2003).
- 2004 Freier Creative Director für Kreation und Strategie im Bereich Markenkommunikation (bis heute)
- 2005 Zusammenarbeit mit der Zentralen Intelligenz Agentur (bis heute)
Gründung des Weblogs Riesenmaschine.de
Kreativ- und Strategieberatung unter anderem für Camel, Deutsche Telekom, Brauerei Maisel

Sascha Lobo Statement:

Die Bedeutung der Kultur- und Kreativwirtschaft wird überschätzt. Leider nur von Teilnehmern der Kultur- und Kreativwirtschaft, die zu einem guten Teil der Meinung sind, dass ohne sie die Welt sofort zusammenbricht. Das ist, wie gesagt, eine Fehleinschätzung, denn ohne Kultur- und Kreativwirtschaft bricht die Welt erst in einigen Jahren zusammen. Und genau das ist ein wesentlicher Teil des Problems: wenn etwa Theater schließen müssen, können die allermeisten Menschen entspannt weiterleben. Zum Vergleich: wenn das Wasserwerk schließt, sieht das anders aus.

Diese Industrie, die sich nicht immer wie eine Industrie anfühlt, wird dementsprechend von vielen Menschen, auch von vielen Entscheidungsträgern, als schmuckes Zusatzfeature angesehen und weniger als wirtschaftlich substanziell und notwendig. Dabei gibt es sehr handfeste Gründe, die Kultur und die sie umtänzenden Branchen als wirtschaftsrelevant anzusehen. Nicht nur, dass die besten Mitarbeiter in aller Regel an einem Ort sein wollen, der ihnen ein ansprechendes Kulturprogramm bietet - es existiert auch ein unmittelbarer wirtschaftlicher Zusammenhang. Denn in Zeiten, in denen die wichtigsten technologischen Innovationen im Netz passieren und schon deshalb ideengetrieben sind, entstehen aus kreativen Kleinstfirmen in Garagen, Hinterhöfen und Wohnzimmern oft genug Wirtschaftstreiber. Die Beispiele reichen von Google über Facebook bishin zu XING. Und deshalb lautet eine der zentralen Fragen der Kreativwirtschaft der Zukunft, weshalb so irritierend wenige international bedeutende Internet-Firmen aus Deutschland kommen.

Angela Pritzkow



Inhaberin, F³-Marketingagentur

Lebenslauf

Persönliche Daten

- | | |
|-----------|---|
| 1992 | Mit kleinen und mittleren Unternehmen unterschiedlicher Branchen selbständig. |
| Seit 2000 | berät sie mit ihrer Firma Pritzkow Consulting kleine und mittlere Unternehmen hauptsächlich der Kreativwirtschaft (wie Designbüros und Filmproduktionen). Ihre Spezialgebiete sind Strategisches Management und Marketing.
Weiterhin war sie als Coach für die gsub Gesellschaft sozialer Unternehmensberatung GmbH Berlin und als Gastdozentin z. B. für die Filmakademie Ludwigsburg, BTU Cottbus tätig. |
| 2004 | Entwickelte sie das Konzept von F ³ , indem sie forscht, fördert und zur Nutzung der Potenziale von Frauen hin führt. |
| 2005 | Gründete sie den Förderverein für Frauen in Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Kultur (F ³) e.V. (www.f-hoch-3.de), mit dem sie derzeit an verschiedenen Forschungsprojekten arbeitet. |
| 2006 | Eröffnete sie die F ³ Marketingagentur |

Angela Pritzkow Statement:

Für die Kreativwirtschaft wird bis 2012 ein Wirtschaftswachstum von über 2 % pro Jahr von Price Waterhouse Cooper prognostiziert. Seit den letzten acht Jahren nimmt sie an wirtschaftlicher Bedeutung immer mehr zu. So wird sie wahrscheinlich in 2008 mehr Umsatz als die Automobilindustrie ausweisen können.

Die Struktur der Unternehmen ist zwar sehr kleinteilig mit einem großen Anteil an Soloselbständigen und Kleinstunternehmen mit bis zu 10 Mitarbeitern, doch macht das mit einer hohen Flexibilität und Spezialisierung genau die Dynamik aus, die teilweise bis zu 23 % (Games) Wirtschaftswachstum bringt.

Durch die Kreativwirtschaft wird auch der strukturelle Wandel deutlich, der sich gesellschaftlich vollzieht. So kennzeichnet diese Branche verstärkt projektbezogene Tätigkeiten, die sozialversicherungspflichtige Beschäftigten in diesem Bereich abnehmen und auftragsbezogen auf Selbständige/Freiberufler zurückgreifen lässt. Auch das Outsourcing der Großunternehmen, wie Zeitungsverlage und Rundfunkanstalten verstärken diesen Effekt in den letzten Jahren. Das führt zu mehr Selbstbestimmung und Selbstverantwortung, was dem Unabhängigkeitsstreben bei einem Teil an AkademikerInnen in diesem Bereich entgegen kommt.

Die Schwierigkeit ist hier jedoch der Preisdruck der gerade auf die UrheberInnen, wie JournalistInnen wirkt und zu teilweise prekären Situationen führt. Hier sind die Gewerkschaften aufgefordert, diesen Wandel aufzugreifen und die Selbständigen in die Tarifverträge stärker zu berücksichtigen. Weiterhin sollte berücksichtigt werden, dass das Potenzial der UnternehmerInnen noch nicht ausgeschöpft wird. Unternehmerische Talente werden sich selbst im Experimentierfeld der Selbständigkeit überlassen, da es bisher keine Ausbildung für den Beruf der UnternehmerIn und zur Entwicklung unternehmerischer Fähigkeiten gibt.

Ein weiterer Effekt der sich in diesem Zusammenhang entwickelt, ist die Aufweichung der strikten Trennung von klassischen ArbeitnehmerInnen und Selbständigen. So ist in vielen Berufen der Kreativwirtschaft ein Wechsel von Soloselbständigkeit, unternehmerischer Tätigkeit und sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung gegeben. Diese Flexibilität wird sich ebenfalls auf andere Bereiche ausdehnen, sodass die Kreativwirtschaft als Vorreiterin anzusehen ist.

Das bedeutet, dass diese Veränderung verstärkt aufgegriffen, unternehmerische Fähigkeiten in die Ausbildung integriert und betreffende Bereiche wie Banken entsprechend sensibilisiert werden sollte z. B. bzgl. Projekt- und Zwischenfinanzierung. Denn im klassischen Sinne gilt die Kreativwirtschaft auch weiterhin als Risikobranche trotz hohem Wirtschaftswachstum. Gesellschaftlich gilt es, die Kreativwirtschaft als einen normalen Wirtschaftszweig zu sehen und nicht als Außenseiter, der innovativ ist und teilweise Unikate hervorbringt. Diese Innovationen und Unikate gilt es zu unterstützen, durch Förderung, Finanzierung, aber auch mit der Forderung zur Selbstverantwortung und -vermarktung wie es in anderen Kulturkreisen z. B. Japan alltäglich ist.

Mark Chung



Managing Director, Freibank Musikverlagsund - Vermarktungs GmbH

Lebenslauf

Persönliche Daten

- | | |
|---------------|---|
| 1974 bis 1985 | Vorsitzender des CVJM Neukirchen |
| 1979 bis 1994 | Musiker und Komponist, später auch Management vor allem der Berliner Gruppe „Einstürzende Neubauten“. |
| Seit 1987 | parallel dazu Gründung und Aufbau des künstlerfreundlichen Musikverlages „Freibank“ in Hamburg. |
| 1996 | Gründung und Geschäftsführung der deutschen Niederlassung des europäischen Independentlabels „Play It Again Sam“. |
| 1997 bis 2005 | Senior Vice President von "Sony Music Entertainment International" in London. Dort für die Zusammenarbeit zwischen Sony Music und konzernunabhängigen Unternehmen in Europa verantwortlich. |
| 2005 | Wiederaufnahme der Geschäftsführung der Freibank. |
| 2006 | zum Vorstandsvorsitzenden des VUT e.V. gewählt. Der Verband unabhängiger Musikunternehmen verfolgt das Ziel besserer Rahmenbedingungen für Muskschaffende und die Unternehmen, die in Künstler investieren. Mit fast 1.200 Mitgliedern ist der VUT e.V. der weltweit größte nationale Verband von Musikunternehmen. |
| Seit 2007 | ebenfalls geschäftsführender Partner bei H C Publishing GmbH & Co KG in Düsseldorf. |

Marc Chung Statement:

Potenziale der Kultur- und Kreativwirtschaft

Volkswirtschaftliche Relevanz

In den letzten Jahren wird auch in Deutschland zunehmend die volkswirtschaftliche Relevanz der Kultur- und Kreativwirtschaft erkannt – als ein Wirtschaftszweig mit mehr als einer Million Beschäftigten, € 58 Milliarden Umsatz in der „engeren“, mehr als € 120 Milliarden in der „weiteren“ Kultur- und Kreativwirtschaft¹, mit hohem Wachstums- und Zukunftspotenzial.

Struktur der Kreativwirtschaft

Wie andere Wirtschaftszweige benötigt die Kultur- und Kreativwirtschaft (KKW) geeignete Rahmenbedingungen um zu wachsen und Beschäftigung zu schaffen. Sie unterscheidet sich von anderen Sektoren vor allem durch zwei Aspekte:

1. Im Zentrum der KKW und am Anfang aller Wertschöpfungsketten steht der schöpferische Akt.
2. Die Struktur des Sektors ist durch einen hohen Anteil an kleinen und Kleinstunternehmen gekennzeichnet. Mehr als 200.000 Unternehmen arbeiten in diesem Wirtschaftszweig, die Selbständigenquote ist hoch, freiwillige Selbstaussbeutung weit verbreitet. – wohl weil auch Leidenschaft und Begeisterung für die Arbeit weit verbreitet sind.

Die herkömmlichen Vorstellungen von der Rollenverteilung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern treffen in vielen Bereichen nicht mehr zu. Unternehmer in der Kreativwirtschaft sind in der Regel keine Fabrikbesitzer, die ihre politische Heimat selbstverständlich bei CDU oder FDP vermuten.

Potenzial der Digitalisierung

Digitalisierung birgt großes Potenzial für alle Bereiche der Kultur- und Kreativwirtschaft. Die Produkte der KKW sind wiederum der stärkste Treiber der Nachfrage nach Produkten der Informations- und Kommunikationsindustrie.

Beispielweise haben in den letzten Jahren Millionen von Verbrauchern neue Computer, mobile Wiedergabegeräte und Breitbandanschlüsse erworben, vor allem um Musik, Filme und andere Produkte der KKW besser digital beziehen und verarbeiten zu können.

Gefahren der Digitalisierung

Am Fall der Musikwirtschaft, die als einer der ersten Teilbranchen von weitreichender Digitalisierung betroffen war, ist das Ergebnis eines unzureichend regulierten Onlinemarktes zu erkennen. Innerhalb von 10 Jahren beobachten wir:

- Vernichtung von 40% des legalen Markts durch massenhafte Urheberrechtsverletzungen
- Vernichtung ca. eines Drittels der Arbeitsplätze
- Massiver Rückgang der Investitionen in neue Künstler / Forschung und Entwicklung

Die Musikwirtschaft war früh betroffen weil ihr Produkt leicht digitalisierbar ist und schon bei vergleichsweise niedrigen Datenübertragungsraten verbreitet werden konnte. Wir müssen davon ausgehen, dass dieselben Prozesse beispielsweise der Filmwirtschaft und – dank Kindle – den Buchverlagen unmittelbar bevorstehen.

Interessenausgleich zwischen Kreativwirtschaft und Internet Service Providern (ISPs)

Das vorläufige Ergebnis der unregulierten Digitalisierung im Musikbereich sind 10 Jahre starkes Wachstum im IKT Sektor (PCs, Breitbandanschlüsse, ipods etc.), unfreiwillig subventioniert von den überwiegend kleinen und Kleinstunternehmen der Kreativwirtschaft.

¹ B. Weismann (2008), BMWi, Initiative Kultur- & Kreativwirtschaft der Bundesregierung – Impulsreferate, S. 7-8

Als Gesellschaft werden wir entscheiden müssen, ob wir zusehen wollen, wie eine Branche der Kreativwirtschaft nach der anderen diesem Prozess ungeschützt zum Opfer fällt, oder ob wir einen Interessenausgleich zwischen Kreativwirtschaft und ISPs herbeiführen wollen um im beiderseitigen Interesse einen funktionierenden Onlinemarkt aufzubauen.

Die französischen und englischen Regierungen haben diese Entscheidung bereits getroffen und freiwillige Vereinbarungen zwischen den Sektoren vermittelt, die eine Zusammenarbeit zwischen KKW und ISPs bei der Bekämpfung von Urheberrechtsverletzungen und die gemeinsame Entwicklung eines legalen Onlinemarktes beinhalten.

Die im sog. „Oliviennes Modell“ in Frankreich und dem „Memorandum of Understanding“ zwischen den creative industries und den sechs größten ISPs im UK vereinbarte Zusammenarbeit ermöglicht technisch vergleichsweise einfach umsetzbare, weitgehend ohne juristische Mittel auskommende und grundsätzlich vom Datenschutz her wesentlich akzeptablere Formen der Bekämpfung von massenhaften Urheberrechtsverletzungen.

Wenn wir weiterhin eine florierende Kultur- und Kreativwirtschaft wollen, müssen wir auch für Deutschland geeignete Formen einer solchen Zusammenarbeit finden und umgehend umsetzen.

Carsten Schneider



Mitglied des Deutschen Bundestages; Mitherausgeber „Berliner Republik“

Lebenslauf

Persönliche Daten

32 Jahre, verheiratet, 2 Kinder

1982-1984	Dorfschule Klettbach
1984-1991	POS 4 „Augusto Cesar Sandino“ in Erfurt
1991-1994	Abitur am Johann-Wilhelm-Häßler-Gymnasium in Erfurt
1994-1997	Ausbildung zum Bankkaufmann bei der Volksbank Erfurt eG
1997-1998	Zivildienst in der Jugendherberge in Erfurt
1998	Bankkaufmann bei der Sparkasse Erfurt

Politische Daten

1994	Eintritt bei den Jusos, Chefredakteur der Zeitung „morgenRot“
1995	Eintritt in die SPD
1995-1999	Mitglied im Kreisvorstand der SPD Erfurt
1996-1999	Stellv. Landesvorsitzender der Jusos Thüringen
seit 1998	Mitglied des Deutschen Bundestages
1999-2003	Mitglied im Landesvorstand der SPD Thüringen
2004-2005	Mitglied im Erfurter Stadtrat
1999-2004	Präsident des SSV Erfurt Nord e.V.
seit 2001	Vorsitzender Erfurt rennt e.V.

Hubertus Heil



Generalsekretär der SPD Deutschlands; Mitherausgeber „Berliner Republik“

Lebenslauf

Persönliche Daten

36 Jahre, verheiratet

Abitur am Gymnasium am Silberkamp Peine

Studium der Politikwissenschaft und Soziologie an der Universität Potsdam und Abschluss an der Fernuniversität Hagen.

Politische Daten

seit 1988	Mitglied der SPD
1998	Mitarbeiter im Landtag Brandenburg
1998	Mitarbeiter einer Bundestagsabgeordneten
seit 1998	Mitglied des Bundestages
seit 2005	Generalsekretär der SPD

